

## Ein Gemischtwarenladen im Museum

Zur „Zehs Marie“ gingen die Bewohnerinnen und Bewohner von Premich-Burkardroth wenn sie einkauften. Andernorts hießen die BetreiberInnen der wichtigsten Versorgungseinrichtung eines Dorfes „Marga“ oder „Schorsch“. Gemischtwarenläden waren nicht nur Umschlagplatz für Güter aller Art, sondern auch für die neuesten Nachrichten und den Dorfratsch, Informationsbörse und oft Treffpunkt der Bevölkerung. Häufig hatten solche Geschäfte noch weitere Funktionen: sie waren gleichzeitig Postschalter, Tankstelle, Auftragsannahme für Versandhäuser oder Reinigungen und anderes mehr. Heute geht man in einen anonymen Super-

markt, der den Namen einer großen Handelskette trägt.

Die Zeit der kleinen dörflichen Gemischtwarenläden ist vorbei. Die meisten dieser Kleinstbetriebe sind aufgrund der Großmarktkonkurrenz nicht mehr wirtschaftlich. Viele Läden werden von ihren Besitzerinnen und Besitzern aus Altersgründen aufgegeben. NachfolgerInnen finden sich selten. Übrig bleiben unterversorgte Dörfer, unverkaufte Waren, Ladeneinrichtungen und Schaufenster mit geschlossenen Rolläden.

Damit die sogenannten „Tante-Emma-Läden“ nicht ganz in Vergessenheit geraten,



Schloß Aschach Volkskundemuseum: Gemischtwarenladen im Eingangsraum der barocken Zehntscheune

hat Dr. Klaus Reder von der Bezirksheimatpflege Unterfranken im Herbst 1995 die Bevölkerung aufgerufen, Einrichtungsgegenstände, übriggebliebene Waren und all die Kleinigkeiten, die solche Läden ausmachten dem Volkskundemuseum Schloß Aschach zur Verfügung zu stellen. Aus diesen Spenden, Beständen des Museums, Zukäufen auf Flohmärkten und modernen Ergänzungen erstellte Susanne Götz im Foyer der Zehntscheune einen Gemischtwarenladen. Der Aufstellung gingen viele Gespräche mit ehemaligen Händlerinnen und Händlern voraus, die bis vor kurzem solche Geschäfte führten.

Aus Platzgründen kann der Laden im Museum nur einen kleinen Ausschnitt des vielfältigen Sortiments dörflicher Handlungen zeigen. Auch sind viele Produkte aus der Zeit der 50er und 60er Jahre, auf der der Schwerpunkt der Konzeption liegt, nicht mehr erhalten. Leere Heringsfässer oder Zahnpastatuben wurden selten aufgehoben. Dennoch vermittelt der Gemischtwarenladen eingebettet in die Gesamtkonzeption des Volkskundemuseums einen weiteren wichtigen Aspekt des dörflichen Lebens.

Klaus M. Höynck

## Wilhelm Häfner – Schloß Aschachs „guter Geist“

Ohne ihn liefe (fast) gar nichts: Denn der Büttnermeister und Schreiner Wilhelm Häfner sorgt seit über 40 Jahren dafür, daß in den Bezirksmuseen von Schloß Aschach bei Bad Kissingen alles seine Ordnung hat.

Als die sommerliche Residenz der Grafen von Luxburg, die Schloß Aschach im Tal der Fränkischen Saale 1873 von der Schweinfurter Industriellendynastie Sattler für 72 000 Goldmark erworben hatten, 1955 ins Eigentum des Bezirks Unterfranken übergang, zählte Wilhelm Häfner bereits zum lebenden „Inventar“. Denn damals schon wollten der letzte Schloßherr Karl Graf von Luxburg und seine Gemahlin Carola auf die guten handwerklichen Dienste des jungen Mannes nicht verzichten – liefen doch viele Schreinerarbeiten, die in dem kostbar möblierten Landsitz der kunstsinnigen Mäzenatenfamilie anfielen, frühzeitig durch Wilhelm Häfners geschickte Hände.

Wobei sich der heute 68jährige Büttnermeister noch gerne an die vornehme Schloß-

Herrschaft erinnert: Graf Karl, der das Schloß samt Liegenschaften und Kunstschatzen dem Bezirk Unterfranken 1955 großzügig zum Geschenk gemacht hatte, habe „auch viel für unseren Gesangsverein übrig gehabt.“ Und Gräfin Carola sei eine „feine und noble Dame“ gewesen, die von jedermann geachtet und respektiert worden sei.

1946 legte Wilhelm Häfner die Büttner-Prüfung ab; den väterlichen Büttner-Betrieb stellte er 1957 mit einer zusätzlichen Schreinerei auf ein zweites Standbein, so daß er auch dem Aschacher Schloß-Hausmeister fachkundig assistieren konnte. Damals bereits – Schloß Aschach begann sich unter der behutsamen Regie von Prof. Dr. Max H. von Freeden allmählich zu einem einzigartigen musealen Kleinod aristokratischer Wohn- und Lebenskultur zu entfalten – hatte das Staatliche Landbauamt Schweinfurt Wilhelm Häfners Talent erkannt: Für die anstehende „Runderneuerung“ sämtlicher Sprossenfenster und Türen im künftigen Graf-Luxburg-Museum gab der Aschacher Büttner-